



Abend-

Zeitung.

33.

Dienstag, am 8. Februar 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Th. Hell.]

Das Schneebett.
Ballade.

Schon senkt die Sonne sich früh hinab
Nothalühend in das eisige Grab
Nach kurzem Wintertage;
Der Nordwind braust, es wirbelt der Schnee,
Vom Froste durchschauert bei Hunger und Weh,
Ertönt der Armen Klage.

Da steht ein Knäblein in dürft'gem Gewand',
Vor Kälte erstarrte ihm Fuß und Hand,
An einer Straßenecke;
Kaum sieben Sommer erst schwanden ihm hin,
Er harret, damit er barmherz'gen Sinn
Zu Gaben mild erwecke.

„Dahem, so klagt er: liegt's Mütterchen krank,
Sie hat nicht Holz und nicht Speise und Trank
Nur dürres Stroh zum Bette;
Ich bitt' um ein Scherflein Euch flehentlich,
Ihr lieben Leute, zufrieden, wenn ich
Ein Stückchen Brod nur hätt.“

So weint und wimmert das arme Kind;
Doch die Klage verhallt im stürmenden Wind,
Kein Wand'rer hört sein Flehen;
Durch die Finsterniß dringt kein funkelnder Stern,
Der Nord braust wilder, und nahe und fern
Deckt Schnee rings Thal und Höhen.

Da kommen viel Wagen die Straße herauf,
Es hemmen die dampfenden Rösse den Lauf
Vor einem großen Hause;
Und Fackeln erhellen rings den Ort,
Der Gäste Schaaren versammeln sich dort
Zu einem Abendsmause.

Und wiederum eine Karosse erscheint;
Der Knabe eilt hin und jammert und weint,
Auf daß er Mitleid fände;

Eine Jungfrau steigt aus, der Schönheit Bild,
Sie hört den Knaben und drückt ihm mild
Ein Goldstück in die Hände.

Er sinkt in den Schnee auf die Kniee hin,
Zu danken ihr, seiner Retterin, —
Doch schon war sie verschwunden.
Da rafft er sich auf und läuft hinaus
Vor's Thor zur Mutter in's ärmliche Haus,
Sein Glück ihr zu bekunden.

Und wie er beseligt von frohem Gefühl
Nun endlich gelangt an's ferne Ziel,
Zur Mutter in die Kammer;
Da sieht er bei'm matten Lampenlicht
Sie liegen mit bleichem Angesicht
Entseelt — o bitterer Jammer!

Sein Schmerzensschrei tönt im engen Gemach,
Er schluchzet und klagt: „O Mutter erwach' —
O laß mich nicht verwaifen!
Denn hab' ich nicht mehr Deinen Mutterarm,
Wer soll mich betten so freundlich und warm,
Wer wird mir Lieb' erweisen?!“

Und er wirft im Schmerze mit kindlichem Sinn,
Heißküssend sich auf die Leiche hin,
Doch keinen Trost er findet;
Die Mutter bleibt todt, und um ihn herum
Ist Alles so grausig, so einsam und stumm,
Der Lampe Licht selbst schwindet.

Da eilt er voll Weh aus der Kammer hinaus
In's Freie hin, fern von dem ärmlichen Haus,
In's weite Schneegefilde;
Seine Thräne gefriert, es umtobt ihn der Wind,
— Erstarrt lag am Morgen im Schneebett das Kind,
Gleich einem Engelbilde. —

Berlin.

Ludwig Liber.